



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kirche der Abtei Corvey

Effmann, Wilhelm

Paderborn, 1929

Emporengeschoß

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

Dem Johanneschor sei endlich noch ein Gesims zugeteilt, das sich an der östlichen Abschlußwand des Quadrums unter dem Sockel der zweigeschossigen Arkadenstellung entlangzieht,¹⁾ jetzt aber durch die nachträgliche Einwölbung des Ostraums ganz verdeckt ist (Abb. 37). Bei diesem folgt auf die Deckplatte und die von zwei Plättchen eingefasste Sima ein Zahnschnittglied und endlich noch ein Plättchen. Ein Zubehörstück dieses Gurtgesimses scheint auch ein Gesimsstück gewesen zu sein, das, arg verstümmelt, jetzt als Kämpfer des Wandpfeilers dient, der sich an der Westseite²⁾ der vom nördlichen Seitenschiff der Krypta zu den Abteigebäuden führenden Tür befindet (Taf. 40, s).³⁾

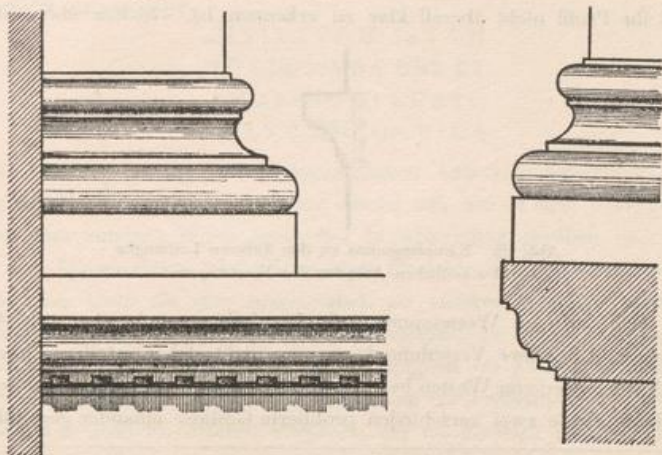


Abb. 37. Gesims im Ostrum an der Ostwand des Quadrums
in der Abschlußlinie des Erdgeschosses
Maßstab 1 : 10

Die Vorliebe für den Profilwechsel, die im Erdgeschoß so kräftig, im Johanneschor schwächer zutage trat, begegnet an den Arkaden des Emporengeschosses wieder in schärfster Betonung. Nur auf der Westseite des Quadrums ist die Arkadenanlage verhältnismäßig gut erhalten geblieben; die Arkaden stehen hier, nur der Zwischenarchitektur beraubt, noch ganz aufrecht. Sockel fehlen vollständig. Die Gesimse sind so angeordnet, daß die zwei Pfeiler und ebenso die beiden äußeren Leibungen das gleiche Profil haben. Mit den Profilen der Pfeiler stimmen die der Gesimse an den Zungen-

Emporen-
geschloß

¹⁾ Vgl. oben S. 64.

²⁾ Das östlich dieser Tür befindliche Wandpfeilergesims besteht nur aus einer Platte, die auf einem weit ausladenden Kymation ruht.

³⁾ Daß es sich hier um ein an zweitem Ort wiederverwendetes älteres Werkstück handelt, geht besonders daraus hervor, daß die beschriebene reiche Profilierung sich nur an der Stirnseite findet, während die übrigen Seiten einfach abgeschrägt sind.

mauern überein. Die Gesimse sind den in der Abb. 31 dargestellten gleich. Wie Taf. 25 u. 26 zeigen, ist das Profil an den Pfeilern und Zungenmauern zusammengesetzt aus der Deckleiste und der Sima, die oben von einem und unten von zwei Plättchen begleitet wird. An den äußeren Leibungen tritt dagegen an Stelle der Sima ein oben und unten von einem Plättchen eingefasster Hohlstab (Abb. 38). An den Pfeilern sind die ursprünglich ganz umlaufenden Profile auf der Ostseite, zum Johanneschor hin, abgearbeitet. Die Profile an den Leibungen und Zungenmauern haben nie gekröpft.

Auf der Süd- und Nordseite haben die Arkadengesimse eine solche Zerstörung erlitten, daß ihr Profil nicht überall klar zu erkennen ist. Sicher aber ist, daß die



Abb. 38. Kämpfergesims an den äußeren Leibungen der seitlichen Arkaden der Westempore

Profile, die sich auf der Westempore gefunden haben, auch hier zur Anwendung gekommen sind. Über ihre Verteilung kann man nicht sicher urteilen. In der zweiten Arkade der Nordempore von Westen her kann man aber die Feststellung machen, daß hier in der gleichen Arkade zwei verschiedene profilierte Gesimse einander gegenüberstehen.)*

*) Die von Eßmann gewünschte Photographie dieser Arkade — es ist in Wirklichkeit die dritte von Westen — war auf dem engen Dachboden nicht ausführbar. Die Nachprüfung des Befundes führte zu folgendem Ergebnis:

Soweit die erhaltenen Werkstücke ein Urteil gestatten, sind nur zwei verschiedene Profile verwendet worden, aber nur eines von diesen ist uns schon auf der Westempore begegnet. Es ist das Hohlstabprofil der äußeren Leibungen der seitlichen Arkaden der Westempore. Das zweite auf der Süd- und Nordempore vorkommende Profil ist jene vereinfachte Form des Kymationprofils der Krypta, wie sie uns bereits im Johanneschor am Eingang zum Nordturm und über dem Wappen des Theodor von Beringhausen begegnet ist. Die Verteilung dieser Profile ist auf der Südseite so durchgeführt, daß in den beiden ersten Arkaden von Westen her an den westlichen Leibungen das vereinfachte Kymationprofil, an allen anderen Stellen aber das Hohlstabprofil auftritt. Es ergibt sich also hier von Westen nach Osten hin folgender Verteilungsplan:

K H K H H H

Auf der Nordseite sind die Profile zur Hälfte so beschädigt, daß sich über ihre ursprüngliche Gestalt keine Feststellungen machen lassen. Unter den drei wohl erhaltenen kommt das vereinfachte Kymationprofil zweimal, das Hohlstabprofil einmal vor, und zwar in folgender Reihenfolge von Westen nach Osten:

? K ? ? H K

Hieraus ergibt sich, daß die Verteilung der Profile von der der Südseite abweicht und nur darin ihr ähnlich ist, daß in ein und derselben Arkade verschiedene Profile auftreten.

Von der oberen Arkadenreihe der zweigeschossigen Arkadenwand, die das Quadrum nach Osten abschloß, sind nur die beiden äußersten Gesimse an der Süd- und Nordwand erhalten geblieben. Sie zeigen das Profil, das mit dem im Nordturm und am Wappen des Theodor von Beringhausen übereinstimmt, nur daß die Sima etwas flacher gehalten ist.¹⁾ Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Ostmauer 1596 zum Abbruch gekommen ist,²⁾ wobei dann eines der abgängigen Gesimse über dem Wappenstein eingelassen wurde.³⁾

An der Westfront des Westwerkes, unter dem obersten Fenster des Vorbaues, ^{Inscriptstein} ist eine 1,68 m breite, 0,84 m hohe Steinplatte mit der folgenden auf vier Zeilen verteilten Inschrift eingemauert:

CIVITATEM ISTAM
TU CIRCUMDA DNE ET
ANGELI TUI GUSTO
DIANT MUROSEIUS

Die schönen 11 cm hohen eingegrabenen Antiquabuchstaben sind von vollkommener Reinheit, eine Ligatur tritt nur einmal auf, nur in dem DNE, wo N und E ligiert sind, dem einzigen Worte auch, das in Abkürzung gegeben ist. Jede Wortabteilung und Interpunktion fehlt. Dem alten Charakter der Schrift entspricht die Einfassung, die sich nicht als eine ursprünglich zu anderen Zwecken bestimmte Spolie darstellt, sondern, wie aus der Profilierung hervorgeht, als Umrahmungsleiste gestaltet ist (Taf. 30, 2). Während nach außen das Hauptglied als Karnies geformt ist, bildet nach innen eine Hohlkehle eine kräftige Überleitung zur Inscriptplatte. Zwischen beiden liegt vertieft, von zwei Flachstäben eingefast, ein als Eierstab ausgebildeter Rundstab.

Schrift und Umrahmung weisen auf frühe Zeit hin; die darin gegebenen Merkmale sind aber nicht entscheidend genug, um die Entstehungszeit ganz eng zu umgrenzen. Wie nichts der Annahme entgegensteht, die Inscripttafel für gleichzeitig mit dem Westwerke zu halten, sie also in die Zeit von 873—885 zu setzen, so ist es auch möglich, sie der Erbauungszeit der Kirche, also der Zeit von 822—844, einzugliedern. Der Umstand, daß die Umrahmungssteine am Zusammenstoß, in den Ecken, gelitten haben, gewährt dieser Annahme sogar eine gewisse Wahrscheinlichkeit.⁴⁾ Es spricht dafür

¹⁾ Darüber unten (Umbau um Ende des 16. Jahrh.).

²⁾ Von Ludorff (a. a. O. S. 73) wird die Inscripttafel dem 16. Jahrhundert zugewiesen. Gründe für diese Datierung sind nicht angegeben. Die Umrahmung und ihre Profilierung, die von Ludorff nicht erwähnt werden, schließen jedoch diese Entstehungszeit aus, weisen vielmehr auf die Frühzeit ebenso entschieden hin wie die Reinheit der Buchstaben und das Fehlen der Ligaturen und der Wortabteilungen. Es kommt hinzu, daß wir über den Schriftcharakter, der im 16. Jahrhundert in Corvey zur Anwendung gekommen ist, durch den Inscriptstein unterrichtet sind, der auf 1596 datiert ist und neben dem Wappen

³⁾ Es ist also wieder das vereinfachte Kymationprofil, nur etwas weniger steil gebildet.

⁴⁾ Vgl. hierzu S. 83, wo E. das Gesimsstück den ursprünglichen Arkaden des Ostraums im Emporengeschoß zuschreibt.